

MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

N^o. 210.

Sonnabend den 8. September

1838.

† † Politische Zustände.

Die Geburt des Grafen von Paris hat die französische Presse auf mannigfaltige Weise beschäftigt. Am meisten hat dieselbe jedoch über die Reconciliation zwischen Königthum und Kirche — eine solche findet sie nämlich in dem feierlichen Gottesdienste in Notre-Dame — diskutiert. Unser Pariser-Correspondent hat hierüber auch seine Meinung ausgesprochen (s. Frankreich), weshalb wir es vorziehen, heute statt einer zweiten Betrachtung dieser Art, einige historische Notizen hier mitzutheilen, wie dieselben zum Theil im ministeriellen Blatte „Le Moniteur Parisien“ enthalten sind.

Der letzte Graf von Paris, Hugo Capet, der Stifter der Dynastie, welche auf die der Carolinger folgte, ist vor 842 Jahren zu seinen Vätern gegangen, die ihm den Weg zum Thron gebahnt hatten. — Paris war schon im achten Jahrhundert die Residenz eines Grafen, der sich von der Stadt nannte. Gerard, Graf von Paris, hatte unter Pipin's Regierung einen Prozeß mit dem Abte von Saint-Denis. Stephan übte unter Carl dem Großen die Functionen eines Grafen von Paris. Es fanden inwischen diese Grafen lange in nur geringem Ansehen. Unter den Capitulationen findet sich die Vorschrift: Der Graf von Paris solle nicht Gericht halten, außer wenn er nüchtern sei. Doch bald wuchsen die Grafen von Paris den Carolingern, wie einst die Hausmeyer den Merowingern, über den Kopf. Unter den bedeutenden Familien, denen nach und nach bei den bedeutenden Stürmen des zehnten Jahrhunderts die Trümmer der Königs-macht in Frankreich zugefallen, zeichnete sich nur eine vor allen übrigen so aus, daß an keinen trüben Rivalitätskampf der Aristocraten unter einander zu denken war. Es war die Familie Hugo's, der als Herzog von Frankreich und Graf von Paris den Beinamen des Großen erhielt. Die Grafen von Paris wußten sich der reichsten Abteien zu bemächtigen und nahmen, um die Vorurtheile zu schonen, unbedenklich auch den Abstitel an. Hugo's des Großen Sohn, Hugo Capet, ließ sich gegen Ende Mai 987 von seinen Lehnleuten und Parteigängern zum König von Frankreich wählen und am 3. Juli vom Erzbischof Adalbert von Rheims salben.

Die Frankf. Ober-Post-Anstalt, giebt einen vollständigen genealogischen Abriss: Die Stamm der Capetinger ist aufgeschossen in vier Hauptverzweigungen: das ältere Capetingische Haus von 987 bis 1328; das Haus Valois bis 1589; das Haus Bourbon bis 1830 mit Unterbrechung der Revolutionsperiode und Napoleon Bonaparte's; das Haus Bourbon-Orléans. In dem älteren Capetingischen Hause, den unmittelbaren Nachfolgern Hugo Capet's folgten sich die Könige ununterbrochen, dem Vater der Sohn, bis zum Tode Philipps IV., des Schönen, im Jahre 1314. Eben dieser König hatte den großen Streit mit dem Papst Bonifaz VIII. bestanden und sich als Todfeind des Ordens der Tempel bewährt. Neunzehn Monate nach der Hinrichtung des letzten Großmeisters, Jacob Molay's, der am 11. März 1314 den Tod in den Flammen litt, starb König Philipp IV. erst 46 Jahr alt. Es geht die Sage, der Großmeister der Tempel habe ihn mit dem letzten Athemzuge vor den Richterstuhl des Höchsten ekkert. Wie dem sei, wunderbar bleibt das Verdoeren des direkten Mannstammes der Capetinger. Philipp IV. hatte, als er starb, drei mannbare Söhne; die Thronfolge schien gesichert; was geschah aber? Nach zweimal sieben Jahren war mit dem dritten Sohn, Carl dem Schönen, der Mannstamm Philipps des Schönen erloschen. Die drei Brüder, Ludwig X., Philipp V., Carl IV., folgten sich auf dem Thron; sie wurden nur 25, 28, 33 Jahr alt; sie waren alle vermählt (Carl IV. sogar dreimal) und hinterließen dennoch keine Nachkommenschaften. Das Haus Valois kam mit Philipp VI., einem Bruderssohn Philipps des Schönen zur Regierung. Es brachte Unglück über Frankreich. Eduard III. von England, dessen Mutter eine Tochter Philipps des Schönen, machte Erbansprüche. Ein Successionskrieg, mit allen Uebeln, die ihn begleiten, trieb die Noth im Lande aufs Höchste. König Johann, Philipps IV. Nachfolger, wird in der Schlacht bei Poitiers (am 19. September 1356) von den Engländern gefangen genommen; sie bringen ihn nach Bordeaux und von da nach London, wo er 1364 stirbt. Die direkte Linie Valois endigt 1498 mit Carl VIII., der unüberlebt im 27sten Lebensjahre verstarb; es folgt die Nebenlinie Valois-Orléans, deren erster König, Ludwig XII., ebenwohl (1515) kinderlos aus der Welt geht; erst mit Franz I., der ihm (als Vaters-Bruders-Enkel Ludwigs XII.) folgt, kommt die geregelte Succession wieder in Gang; nach Franz I. regierte sein Sohn Heinrich II., dem nacheinander (wie Philipp dem Schönen) drei Söhne — Franz II., Carl IX., Heinrich III. — succedirten, mit deren letztem der Stamm Valois-Orléans ausging. Unter den Königen aus diesem Hause kam zuerst (1535) der Gebrauch auf, daß der älteste Sohn des regierenden

Herren den Namen Dauphin führte. Der letzte Dauphin von Vienne hatte 1349 sein Land an König Philipp VI. von Valois abgetreten und sich in den Dominikaner-Orden aufnehmen lassen. Mit Heinrich IV. kam 1589 das Haus Bourbon auf den Thron Frankreichs; es stammt ab vom Grafen Robert von Clermont, dem vierten Sohn Ludwigs XI., des Heiligen; Robert vermählte sich 1272 mit Beatrix von Burgund, einer Tochter Johanns von Burgund und Agnes von Bourbon. Daher das Anrecht der Bourbons auf die franz. Krone. Heinrich IV. war vom Vater her ein Bourbon und von der Mutter her König von Navarra. Von Heinrich IV. an kommt die Thronfolge von neuem in geregelten Gang; es folgte ihm sein Sohn Ludwig XIII., der 23 Jahre in kinderloser Ehe mit Anna von Oesterreich lebte, dann aber noch mit zwei Söhnen erfreut wurde, deren ältester ihm als Ludwig XIV. folgte, während der zweitgeborene, Philipp, Stammvater des heute regierenden Hauses Orléans wurde. Ludwigs des Vierzehnten einziger (ehelicher) Sohn, der Dauphin, im Hofstyl Monseigneur, starb vier Jahre vor ihm. Ludwig XIV. hatte von diesem Sohne drei Enkel; sie wurden genannt: Louis, Herzog von Burgund, Philipp, Herzog von Anjou, Carl, Herzog von Berry. Auch von diesen Enkeln starben zwei, der älteste und der jüngste, vor dem Großvater; der mittlere Philipp, wurde Stammvater der spanischen Bourbons; in Frankreich folgte ihm sein Enkel, Ludwig XV., Sohn des Herzogs von Burgund. Er regierte so lange (von 1715 — 1774), daß sein Sohn, der Dauphin Ludwig, flüchtig vor ihm sterben konnte, was denn auch 1765 geschah. So kam Ludwig's XV. Enkel, der unglückliche Ludwig XVI., zur Regierung. Sein unmündiger, von dem Auswurf der Menschheit zu Tode gemißhandelter Sohn, der Dauphin, starb als Ludwig XVII. am 4. Juni 1795. Ludwig's XVI. Brüder wurden nach einander Könige und regierten dreimal fünf Jahre als Ludwig XVIII. und Carl X.; jetzt ruht die Hoffnung der aus Frankreich verbannten Dynastie auf dem Herzog von Bordeaux, dem Sohn des Herzogs von Berry, dem Enkel Carl's X. —

In dem Hause Orléans war es Herkommen, daß der älteste des Familienhauptes Herzog von Chartres genannt wurde. Der Regent Philipp von Orléans hatte diesen Namen geführt, eben so der Vater des jetzigen Königs und dieser selbst. Nach der Erlangung zum Thron bestimmte Ludwig-Philipp durch Erbenantrag vom 13. August 1830, daß sein ältester Sohn, der bis dahin auch Herzog von Chartres hieß, den Namen Herzog von Orléans annehmen solle, woraus man schließen dürfte, daß künftig der Thronfolger oder Dauphin so heißen soll. Welchen Namen aber der erste Sohn des Thronfolgers bekommen werde, war bis zum 24. August 1838 unbestimmt. Jetzt weiß man, daß der Enkel Ludwig Philipps Graf von Paris begrüßt worden ist. Die ministeriellen Blätter verbreiten sich ausführlich über die Gründe, welche die Wahl entschieden haben. Die Wichtigkeit der Hauptstadt für das ganze Land konnte wohl zu dem Entschlus führen. Der Moniteur Parisien hält für ungeschickt, daß Napoleon seinen Sohn König von Rom und Ludwig XVIII. den Enkel seines Bruders Herzog von Bordeaux genannt habe. „Der Adler des Capetols hatte nichts gemein mit dem Adler der großen Armee; Carl des Großen eiserne Krone war zu schwer für die Stirne eines Kindes; die Restauration nannte den Sohn der Herzogin von Berry nach der Stadt Bordeaux; warum wohl? weil zu Bordeaux am 12. März 1814 die englische Fahne geweht hatte! Der König von Rom und der Herzog von Bordeaux mußten in längerem Exil einsinken, daß ein Patronat, das sich an nichts knüpft, keine Dauer hat. Glücklicherweise die mit dem Namen: „Graf von Paris“ verknüpfte Vorbedeutung. Hier, in Paris, ist Frankreich; hier ruht die Krone in sicherem Schutz; hier ist ihre Stärke und ihr Glanz. Ludwig XIV. hatte das wohl begriffen, als er einige Tage vor der Schlacht bei Denain (24. Juli 1712) eigenhändig an den Marschall Villars schrieb: „Werdet Ihr geschlagen, so meldet es mir, mir allein. Ich gehe dann nach Paris, Euern Brief in der Hand, spreche zu meinem Volke, führe euch hunderttausend Mann zu, und wie lassen uns zusammen begraben, unter den Trümmern der Monarchie.“

Inland.

Berlin, 5. Septbr. Der Königl. Hof legt morgen den 6. Septbr. die Trauer auf 8 Tage für Sr. Hoheit den Herzog Heinrich von Württemberg an.

Sr. Durchlaucht der Fürst Ludwig zu Anhalt-Cöthen-Pless ist nach Schleien von hier abgereist.

Angekommen: Sr. Excellenz der General-Lieutenant, Chef der Gen.-batterie und Kommandant von Berlin, von Tippielskirch, aus der

Provinz Preußen. Se. Excellenz der Großherzogliche Mecklenburg-Schwerinsche Wirkliche Geheime Rath, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Graf von Hessenstein, aus dem Mecklenburgischen. — Abgereist: Der Fürst Ipatinskiy Graf Suwaroff-Rimnitsky, nach St. Petersburg.

Deutschland.

Augsburg, 1. September. Alle zum Lager beorderten Regimenter sind seit gestern in und um die Stadt, in einem Umkreis von einigen Stunden, vereinigt. Augsburg, das plötzlich seine Bewohnerzahl fast verdoppelt sieht, wimmelt in allen Straßen von einheimischen und fremden Uniformen, von Gästen aus nah und fern. Die Ankunft Sr. Majestät des Königs erfolgte gestern Abend. Se. Maj. der Kaiser, der, von Fei-
drichshafen zurück, erst Abends erwartet worden war, traf schon Nachmittags um 2 Uhr ein, und war dann zu wiederholtenmalen zu Wagen und zu Fuß in den Straßen sichtbar. Der schöne Gasthof zu den drei Möhren, in welchem der Kaiser abgestiegen, war fortwährend umstellt von Menschen, die den Augenblick zu ergreifen suchten, wo des Monarchen imponirende Gestalt im schnellen Schritt, oder in einfachem zweispännigen Wagen, ohne Bedienten, in rascher Erscheinung vorüberzöge. Von fürstlichen Personen sind ferner Se. Hoh. der Herzog Max von Leuchtenberg, Se. Hoh. der Erbgroßherzog von Hessen und bei Rhein, so wie Se. Durchl. der Prinz von Sachsen-Altenburg angekommen. Heute Vormittag versammelt sich das ganze Armeecorps auf den dem Lager gegenüberliegenden Feldern des Exercierplatzes, disilirt vor Ihren Majestäten, und bezieht dann das Lager. Morgen (Sonntag) findet in demselben großer Feld-Vortrab statt.

Frankfurt a. M., 2. September. (Privatmittheilung.) Als Tag der Abreise des Großfürsten Thronfolgers von dem Kurort Ems ist der 7. d. M. bestimmt. Höchst derselbe begleitet sich zu seinen kaiserlichen Eltern; man wußte aber noch nicht, ob er zu dem Ende auch seinen Rückweg über Frankfurt nehmen würde. Morgen giebt Sr. Kais. Hoh. ein großes Feuerwerk in einer der romantischen Gegenden bei Ems, durch preussische Artilleristen von der Koblenzer Garnison ausgeführt, um den Jahrestag der Krönung Sr. Maj. des Kaisers Nikolaus zu Moskau feierlich zu begehen, zugleich aber auch um der Gesellschafter des Kurorts, dem der erlauchte Gast die Kräftigung seiner Gesundheit verdankt, sein Lebewohl zu sagen. — Nach Angabe der Rhein- und Mosel-Zeitung hatte kürzlich ein Reisender in einem dortigen Gasthause ein Portfeuille vergessen, das in Banknoten und Wechseln die Summe von 306,000 Thlr. enthielt und das ein Kölner gefunden hatte. Der betreffende Reisende, ein Nordamerikaner, hat allereinst aus jenem Zeitungsartikel, der auch in die hiesigen Blätter überging, seinen Verlust während seines Aufenthalts in Frankfurt erfahren. Anstatt aber sich sogleich auf den Weg nach Koblenz zu machen, hat er sich begnügt, schriftlich sein Eigenthum zu reklamiren und anzuzeigen, daß er demnächst kommen werde, dasselbe wieder zu Händen zu nehmen. Mit der in dem Koblenzer Zeitungsartikel angegebenen Geldsumme hat es vollkommene Richtigkeit: es ist dieselbe der Erlös der von dem Nordamerikaner in seiner Heimath verkauften Eigenschaften und andern Verwerthungen, für deren Betrag er aber beabsichtigt, sich im Hannoverschen anzukaufen. — In der so eben abgewichenen Woche sind bereits nicht unbedeutende Meßgeschäfte im Großen gemacht worden. Es haben namentlich die Schweizer Fabrikanten ihre an den Markt gebrachten Vorräthe von weißen Baumwollene Waaren sehr rasch abgesetzt, so daß ihre Lager schon als geräumt zu betrachten sind. Dies ist jedoch keine ungewöhnliche Erscheinung; den guten und schnellen Absatz aber verdanken jene Fabrikanten theils der Vorträglichkeit ihrer Waaren, theils aber auch der von ihnen beobachteten Vorsicht, keine den nachschaffenden Bedarf übersteigende Vorräthe an den Platz zu bringen. Von roher Schafwolle haben wir in den letzten Wochen sehr beträchtliche Zufuhren, namentlich aus dem Oesterreichischen, hier eintreffen gesehen. Viel davon scheint Transito-Gut zu sein, da die Ballen, gleich nach ihrer Ankunft auf dem Main verladen wurden, um Stromabwärts nach dem Niederrhein hin weiter geschafft zu werden. Dem ungeachtet sollen, wie versichert wird, auch bedeutende Wolllager sich am Platze selber befinden, wo überhaupt dies Geschäft eine andere Gestalt zu gewinnen anfängt. Selbster nämlich wurde dasselbe fast ausschließlich nur kommissionarisch, für Rechnung der Produzenten oder fremden Großhändler, mehrtheils Wiener Häuser, betrieben. In neuester Zeit aber halten hiesige Kaufleute auch Läger für eigene Rechnung, und man macht deren mehrere namhaft, die besonders durch kluge Benützung der neuerdings wieder eingetretenen günstigen Konjunktur, ungemein vorteilhafte Geschäfte auf diesem neuen Verkehrswege gemacht haben. — Unser Bazar, das Braunsfeld, strahlt für diese Herbstmesse zum ersten Male in neuem, seither noch nie gesehenen Glanze. Die erste Zierde desselben ist der Steigerwaldsche Erlaß- und Glasladen, der ein im Umfang zehn andern Läden gleichkommendes und von allen Seiten zugängliches Bliedat bildet, wofür in wesentlich dreißig Karolins Miete bezahlt werden. Von den übrigen 87 Läden, welche die Seitenwände der Gallerien schmücken, sind bis jetzt nur zwei unvermuthet geblieben, wenn schon ihr wesentlichlicher Miethzins von zwei auf drei Karolins erhöht worden ist. Von dem Umfang des Geschäfts, das Hr. Steigerwald hier betreibt, kann man sich aber einen Begriff machen, wenn man erfährt, daß derselbe außerdem hier noch einen Laden auf der Zeit inne hat, für welchen ein jährlicher Miethzins von zweitausend Gulden bezahlt wird, der prächtigen Waarenlager nicht zu gedenken, mit denen dieser betriebsame Mann die Taunusbäder während der Saison besetzt. — Nachrichten aus Darmstadt zufolge, wären für den Kostenbetrag der Festlichkeiten, die zu Ehren des daselbst erwarteten hohen Besuchs stattfinden sollen, 40,000 Thl. überwiesen gewesen, wovon jedoch allereinst 16,000 Thl. auf die zu dem Besuche schon getroffenen Anstalten wirklich verausgabt worden, als man, durch Schreiben des erlauchten Gastes vom Bad Ems aus, in Kenntniß gesetzt wurde, daß die bekannten gesundheitlichen Verhältnisse ihn, zu seinem großen Bedauern, nicht erlaubten, sich einzufinden. Es war zur festlichen Feier des befragten Besuchs namentlich der großherzogliche Garten zu Befestigung, nebst dem Pavillon, auf das Prachtigste geschmückt worden, wo denn auch vor einigen

Tagen der Geburtstag der Frau Erbgroßherzogin mit Diner, Ball und Feuerwerk begangen worden ist.

Großbritannien.

London, 31. August. Ihre Majestät die Königin hat vom Könige der Franzosen als einen Beweis der Hochachtung des gaffreundlichen Empfanges, den der Herzog von Nemours am hiesigen Hofe gefunden, einen äußerst kunstvoll gearbeiteten und sehr kostbaren Secretair zum Geschenk erhalten, der vorgestern hier eingetroffen ist.

Der Naval und Military-Gazette zufolge, hat in Folge der drohenden Aussichten im Orient und der Erklärung von Seiten der Englischen Regierung, daß sie nicht im Stande sei, im Fall eines Krieges in Indien noch mehr Regimenter dorthin zu senden, die Ostindische Compagnie bei den Ministern um die Erlaubnis nachgesucht, die in Indien dienenden Regimenter selbst verstärken zu dürfen. Diese Erlaubnis ist ihr bewilligt worden, und die Regimenter sollen binnen Kurzem jedes auf tausend Mann gebracht werden. Man erwartet nächstens die Einschiffung der zu diesem Zweck hier rekrutirten Mannschaften. Auch soll die Armee in Ostindien um ein Artillerie-Detachement vermehrt und namentlich sollen die auswärtigen dienenden Artillerie-Compagnieen bedeutend verstärkt werden. Die Morning-Chronicle empfiehlt der Regierung ein Bündnis mit dem Beherrscher von Kabul, um dem Russischen Einfluß auf den Schach von Persien das Gegengewicht zu halten und die Grenzen des Englisch-Ostindischen Reichs zu sichern. — In seinen Erwiderungen auf die durch Lord Lyndhurst und die Bittschriften aus Glasgow und Belfast gegen die jetzige auswärtige Politik des britischen Cabinets gerichteten Angriffe machte sich Lord Palmerston darüber lustig, daß der gelehrte Wortführer der Glasgower Gourmands auch der unbedeutenden Stadt Krakau Wichtigkeit beigelegt habe, die doch in commercieller Hinsicht in gar keinen Betracht kommen könne. Die Times erinnert nun den Minister des Auswärtigen daran, daß, wenn Krakau den vollen Genuß aller ihm von den europäischen Großmächten eingeräumten Rechte erhielt, es einer der wichtigsten Handelsplätze auf dem Continente sein würde, und daß man sich einen Begriff von seiner früheren Blüthe machen könne, wenn man wisse, daß 193,000 Einwohner dieser Stadt im J. 1652 von der Pest dahin gerafft worden wären. In einem der größten Ströme Europa's gelegen, besäße sie Zink-, Silber-, Kupfer-, Salz- und Marmogruben, und könne, wenn ihr freier Handel und direkter Verkehr mit der übrigen Welt zugestanden werde, im Umkreise von 170 Meilen von seiner Grenze mit dem schwarzen, dem baltischen und dem adriatischen Meer in direkte Verbindung treten. Die Fortschritte dieser Stadt in Vermehrung des Wohlstandes und der Bevölkerung, so wie in Verbesserung des Schulwesens und Verbreitung der Künste seit der Revolution im Jahr 1830, fänden in keiner europäischen Stadt ihres Gleichen.

Das Dampfboot „Great Western“, welches New-York am Abend des 16. August verlassen, kam am Mittwoch um Mitternacht in Bristol an, aber erst heute trafen die von demselben mitgebrachten Briefe und Zeitungen in London ein, was den Courier zu folgenden Bemerkungen veranlaßt: „Bahre! wenn auch unser Englischer Postwesen nicht gerade, wie einige unserer Radikalen uns gern einreden möchten, eine Schande für das Land ist, so gereicht es uns doch auch keinesweges zur Ehre. Den ganzen Donnerstag läßt man vorübergehen, ehe die von jenem Schiff überbrachten Briefe in London abgeliefert werden. In Preußen hätte so etwas nicht vorkommen können. Warum kann unser Postwesen nicht eben so trefflich eingerichtet sein, wie das dortige? — Was die Streitigkeiten zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten wegen Texas anbetrifft, so soll man die Absicht haben, Sr. Majestät den König von Preußen zu ersuchen, in dieser Sache die Vermittelung zwischen beiden Mächten zu übernehmen. Die Grenzstreitigkeit zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko war ihrer Entscheidung noch um nichts näher gerückt. — In der Stadt Hudson hatte eine verderbende Feuersbrunst stattgefunden; sie wurde durch Funken aus dem Schornstein eines im dortigen Dock liegenden Dampfbootes verursacht; 60 Häuser brannten nieder, und der Schaden wird auf 200,000 Pfd. Sterl. veranschlagt.

Frankreich.

Paris, 30. Aug. (Privatmitth.) Blätter und Briefe aus Saragossa vom 23ten berichten, daß Draa am 20ten die Belagerung Morella's aufgehoben, von den Truppen Cabrera's verfolgt, seinen Rückzug über Alcaniz genommen und bedeutende Verluste erlitten habe. Draa gesteht selbst, daß er aus Mangel an Geld und Proviant, und in der Einsicht, sein Gegner wäre entschlossen, Morella um jeden Preis zu vertheiligen, und seine eigenen Kräfte zum Angriff unzureichend, sich habe gezwungen gesehen, seinen Rückzug anzutreten. Da derselbe einer förmlichen Niederlage gleich kommt, so läßt sich leicht bemessen, welch einen moralischen Schlag dieses mißlungene Unternehmen, worauf die Christinos so viele Hoffnungen bauten, ihrer Sache beibringen wird. Wir haben in einem unserer frühern Schreiben die Lage und Verhältnisse der beiden Central-Armeen erwogen und gezeigt, daß selbst, wenn sich die Mittheilung jener telegraphischen Depesche bestätigte, Morella in die Hände der Christinos gerathen wäre, dieses Ereigniß unter den obwaltenden Umständen für die Sieger nur ein schmerzbarer Erfolg, und der Stellung und Uebermacht der Carlisten in Aragonien kein erheblicher Nachtheil gewesen wäre: um so bedeutender und folgenreicher aber für diese kann und wird die Niederlage jener werden bei den Verlegenheiten, in denen sich ohnehin die Madrider Regierung befindet, und bei der Gewissheit und Ungebuld, womit Espartero das Bulletin der Einnahme Morella's, als entzückendes Pulver für seine Nordtruppen, erwartete. In Ermangelung dieses stimulirenden Me-

*) Die offizielle Depesche, in welcher der General Draa dem Kommandanten von Saragossa seinen Rückzug von Morella und die Aufgabe der Belagerung anzeigte, lautet folgendermaßen: „Nach zweimaligem Sturm, den wir am 16ten und 17ten auf die Stadt Morella ohne Erfolg versuchten, bin ich genöthigt gewesen, den Rückzug anzutreten, und mit der Artillerie hier angekommen. Monrojo, 18. August 1833. (gez.) Draa.“ — (Der Sturm am 17ten wird als besonders mörderisch geschildert. Die Stürmenben waren einem dreifachen Feuer ausgesetzt, von der Citadelle, von der Stadt und von den beiden Carlistischen Kolonnen.)

dikaments wird Espartero wahrscheinlich seinen beabsichtigten Angriff auf Estella aufgeben, einen Theil seiner Truppen Draa zu Hilfe schicken und sich somit auf die einfachste Weise aus der Gefahr eines misslungenen Angriffs retten. An die mit großen Worten verkündigten kleinen Vortheile sind also ohne allen Erfolg u. die Carlisten bleiben nach wie vor im Norden u. Osten des Landes Meist. — Das vorgestrichene De Deum wurde unter den Auspizien des Erzbischofs abgehalten. Wenn dies im Widerspruche mit meinem letzten Schreibe steht, so ist doch das darin Gemeldete um nichts weniger wahr; und der Erzbischof hat seinen bereits gefassten Entschluss, am 29. von sein Land zu reisen, aufgegeben und sich den Wünschen des Königs gefügt, der seinerseits durch Vermittelung auch einige Confessionen machte. Außer der bereits erwähnten Forderung der Umtauschung des Herzogs von Württemberg machte Herr von Quelen nicht minder wichtige und zugleich unsinnige und unmögliche. Darunter die Restitution des Pantheon an den Clerus, ein Ansuchen, welches in der letzten Session mit ungeheurer Majorität von Deputirten zurückgewiesen wurde — dann die Wieder-Aufbauung seines in der Juli-Revolution gestörten Palastes. Als der König und der Erzbischof in diese drei Bedingungen nicht eingehen wollte, hat der letzte seine Abreise am 29. von Paris erklärt; worauf Louis Philipp durch Vermittelung Prin. v. Quelen ein concessiones Ultimum übermachen ließ, daß er nämlich die Einwilligung des Wieder-Aufbaues des Palastes gebe, in sofern er auf Kosten und Leitung des Erzbischofs selbst geschehe, ohne daß die Regierung sich damit zu befassen hätte; jedoch verpflichte sich und seinen Nachfolger der König, die Kosten nachträglich zurückzurufen aus der Kasse der Civilisten. Hiermit hat sich Herr v. Quelen einstweilen einverstanden erklärt und seine beschlossene Abreise aufgegeben. — Ein abermaliges Fest ist gestern ohne alle Störung, ohne allen Unfall ruhig vorübergegangen. — Das vielfältige Programm erhielt mehr als seine vollständige Ausführung, Alles gelang, ward prächtig ausgeführt, bot einen herrlichen Anblick; die Feuerwerke waren in den vorhergehenden Festen dieses Jahres nie so schön und reich; in voller Pracht glänzte die Krone Frankreichs und darüber ein von unsichtbarer Hand gehaltenes Schild, das den Titel des geborenen Prinzen trug, auf beiden Seiten leuchteten schüßend zwei reich strahlende Sonnen. Alles das erregte, wie gesagt, einen herrlichen Anblick; aber auch nichts als diesen und einige: Ja, ha und ha! c'est superbe, superbe und wieder superbe. So eindrucklos die Geburt des Grafen von Paris auf das Volk hier war, so bedeutungs- und beachtungsvoll muß sie durch ein sich daran knüpfendes Ereigniß werden, dessen Folgen jetzt nicht leicht zu berechnen sind, ich meine die Annäherung und scheinbare Ausöhnung des katholischen Clerus mit der Juli-Regierung. Der Ton, in welchem der stolze Prälat, nach einem achtjährigen Zwiespalt mit der Regierung, den König anredet, giebt diesem deutlich zu fühlen, daß er es ist, der den Beistand des Clerus und der Kirche, und nicht diese, die den Schutz der Regierung erfordert. Der feuerreife Prälat erkennt wohl den der Kirche angebliebenen Beistand und dargebrachte die Huldigung des Königs an; allein, „er wird nicht aufhören, Gott durch die Vermittelung des erhabenen Mutter zu bitten: er möge die Ketten (der Proben) abkürzen; er wolle den Augenblick seiner Warmherzigkeit beschleunigen, in welchem alle Franzosen unter einem Bunde des Glaubens vereinigt sein werden. so daß es nur eine Heerde und einen Hirten geben würde.“ Der Herr Erzbischof will also Proben unlängbarer Hingebung von der Regierung, wie z. B. die Zurücksetzung des Pantheons an den Clerus, die Wiederaufbauung seines eingestürzten Palastes von und auf Kosten der Regierung, die Erziehung aller von den Prinzessinnen wie Prinzen geborenen Kinder in dem katholischen Glauben u. c., kurz nichts mehr und nichts weniger als Proben, deren Ziel die Vereinigung aller Franzosen unter — einem Glauben, also der Krieg gegen jeden andern Cultus ist. Sind diese Forderungen auch nicht beschiden, so sind sie doch nicht neu; sie sind so alt als die Trennung in der Kirche durch Luther, so alt also als der Katholicismus selbst: sie sind die ewige Devise desselben, sein allein selig machendes Prinzip, sein kriegerischer Stoff gegen Andersgläubende, der noch nicht in ihm untergegangen ist. Sie sind ferner offenkundiger Beleg, wie sehr Herr Guizot im Irrthum ist, wenn er behauptet: Katholicismus, Protestantismus, Philosophie und Staat leben in Frankreich in einem, auf gegenseitige Achtung gegründeten Frieden mit einander. Dieser Friede ist sonderlich von Seiten des Katholicismus nur der Friede der Ohnmacht oder der Indifferenz. Die galikanische Kirche und am allerwichtigsten sein gegenwärtiger Chef, wird sich nie und nimmer mit der Juli-Revolution aufrichtig ausöhnen; wenn er sich ihrer Regierung jetzt annähert, so geschieht dies nur, um so viel als möglich von dem Schiffbruche, den der Katholicismus 1830 erlitten, jetzt, dem günstigsten Zeitpunkte, zu retten. Herr von Quelen glaubt sich berufen, das beschädigte Schiff da und dort auszubessern; damit wenn einst — wie er hofft, die alten Herren, die alten Burbonen — wieder heim kehren, sie die völlige Wiederherstellung, die frühere Pracht, die frühere Sicherheit und Uebermacht für ewige Zeiten vollenden können.

Zu Perpignan ist am 25. August etwas ganz Ungewöhnliches vorgefallen; das 16te Regiment leichter Infanterie wurde inspicirt; nach der Musterung hielt General Castellane eine Anrede, worin er klagte, daß die Mannkraft und das Einüben der Truppen viel zu wünschen übrig lasse; nachdem das Regiment defilirt hatte, versammelte es der Oberst Devaur, hielt ebenso eine Anrede, sich beschwerend über Verläumdung bei seinem Chef und die Erklärung beifügend, er hätte sich nicht länger für würdig, das Regiment zu commandiren; darauf warf er seinen Degen zur Erde und sprengte davon; Castellane gab ihm Arrest und fragte durch den Telegraphen beim Kriegsminister an, was er zu thun habe.

Es ging heute an der Börse außerordentlich kümmerlich zu. Ein Artikel des Journal des Debats über die Schweizerischen Angelegenheiten erregte große Besorgnisse; man vernahm überdies, sehr viele Bestellungen Schweizerischer Häuser in Lyon und Paris wären zurückgenommen worden. 5 proc. Rente wich bis auf 114 Fr., (schloß lebend) auf 111. 25. 3 proc. Rente auf 80. 60. Noch schlimmer sah es mit Eisenbahn-Actien aus: es schien ein panischer Schrecken unter die Inhaber gefahren zu sein; St. Germain und Havre, welche für den Cours der übrigen die Norm zu geben pflegen, sanken auf 735 und 975. Deuans hält sich noch über pari, von 502½ zu 505. Man erwartet ein noch weiteres Sinken. Spanische Rente wich von 20½ auf 20¼.

Spanien.

Briefe aus Madrid vom 24. August melden, daß die Königin 4 Millionen Reales aus ihrer Privatkasse vorgeschossen hat, um den General Espartero, der immer noch Geld verlangt, nicht vergebens darauf warten zu lassen.

* † Düate, 20. Aug. (Privatmitth.) Es scheint, daß man auf unermüdete Weise Vorkehrungen zu den neuen Wahlen trifft. Die Partei des juste-millieu beschuldigt die Exaltirten, daß sie selbst die unwürdigsten Mittel nicht verabscheuen, sich Stimmen zu verschaffen, um die Städter (ciudadanos) zu ihrer Partei zu bringen, während ihrerseits die Exaltirten das juste-millieu anklagen, daß es die in ihren Händen befindliche Gewalt mißbrauchen und auf keine offene Weise Anstalten treffe, die Wahlen zu vermitteln, indem es Gnadenbezeugungen verschwende, mit Verböten umherschleudern und überhaupt Anordnungen treffe, ohne Rücksicht, ob Wähler oder Gewählte die nöthigen Garantien darbieten und die verlangte parlamentarische Geschicklichkeit besitzen. — Man hat unzählige Male, und zwar nicht ohne Grund behauptet, daß Nichts einfacher sei, als einen Staat nach moderner Einrichtung zu regieren. In der That, wenn es sich um Wahlen handelt, die den Glauben erwecken sollen, daß man der allgemeinen Meinung gemäß regiere, so schreibt man an die Beamten jedes Regierungsbezirks, gehe mit ihnen zu Rathe und befehle, daß sie so sehr wie möglich auf den Geist der Wähler wirken, — und die Wahl wird trefflich vor sich gehen, die Regierenden sowohl wie ihr System werden mit Beifall gekrönt. Hat die zu wählende Provinz einige Andersgestimmte, die an einem entgegengesetzten System hängen, so braucht man heroische Mittel, man erkläre sie in Belagerungszustand, man lasse die Konstitution und die konstitutionellen Schranken, und schlimmsten Falls nehme man die Einwohner gefangen oder verbanne sie. Es kommt wenig hierbei an, daß die Deputirten, die Presse, die Verfolgten und die ganze Welt ihre Stimme erhebt, vergessene Rechte und übertretene Gesetze reklamirt. Wenn diese Reklamationen irgend eine scheinbare Widerlegung nöthig machen, so widerlegt man sie in Apocryphen und überläßt sie der Vergessenheit; will oder kann man Nichts entgegennehmen, so weist man die Reklamation unter das Makulaturpapier, mag der dritte Artikel der Konstitution dazu sagen, was er will. — Dabei und indem man Nientlinge in Aemter einsetzt und entsetzt, in dem man ferner acht Monate hindringt, ohne das Gerinckste zu vollenden, kann leicht eine Idee, der auch weder zu schreiben noch zu lesen versteht, Minister des größten Reiches sein. — Diese so unerquicklichen Wahrheiten finden jetzt in größerer oder kleinerer Ausdehnung bei der Opposition Gehör und erregen Nachdenken; nur das Eco del Comercio, welches die Vorkehrungen zu einem Vergleich der Parteien treffen sieht, bekämpft eifrig gegen jenes System des Truges und der Verblendung. Aber auch Jene vom juste-millieu entdecken die von der Gegenpartei angewandten Schliche, um den Willen der Wähler zu zwingen, und eine der Zeitschriften behauptet sogar, daß sie tausend entehrende Intriguen und andere schändliche Gewaltthatigkeiten, die durch zahlreiche und glaubwürdige Briefe beweisbar wären, offenbaren könnte. — Wie, die die Blätter der einen wie der andern Partei lesen, finden uns zu dem Geständnisse geneigt: daß der Volkswille, der, wie es heißt, in den Wahlversammlungen sich beräth, eine Chimäre ist, und daß das Resultat der bevorstehenden wie aller künftigen Wahlen, in diesem wie in allen übrigen Repräsentativ-Regierungen entweder dem unwillkürlichen Einflusse der Gewalt, welche in der neuen Gesetzgebung keine Opposition finden will, oder dem Betrüge, Drohungen, Intriguen, der brutalen Macht und Gewaltthatigkeit zuzuschreiben sei. Darauf reducirt sich also jene festerliche Handlung, in welcher sich die Stimme der Natur eben so freiwillig als majestätisch ausdrückt.

○ Spanische Grenze, 27. Aug. (Privatmitth.) Die Journale haben eine Lebensbeschreibung des berühmten Muñagorri, dieses politischen Don Quixote, der von einer neuen spanischen Partei unter der Fahne des Friedens und der Vorrechte (pay y Fueros) träumte, geliefert. Aber es ist noch ein Punkt da, über welchen die Biographie still schweigt, und welcher in dem Urtheile vieler Leute ein zweifelhaftes Dunkel verbreitet. Man hat darüber gesprochen, allein man konnte Nichts Positives geben. Ich will es Ihnen in Kürze mittheilen: Man wollte das Volk glauben machen, daß Muñagorri's Partei eine für sich bestehende sei, die unabhängig von den Revolutionären handle. Einige Personen mutmaßten, daß dem nicht so sei, doch sind sie nicht ganz sicher. Ich kann Ihnen versichern, daß Muñagorri der unmittelbare, der von der Christlichen Regierung bezahlte Agent ist. Der erste Unterhändler dieser Intrigue, welcher ausdrücklich dazu nach Bayonne vor einigen Monaten geschickt wurde, ist ein sehr verschmitzter, bereits alter Mann, Namens Arnau, Mitglied eines der Madrider Conseils, ehemaliger Advokat dieser Hauptstadt und einer von Denjenigen, welche die Bonapartistische Partei in Spanien während des Freiheitskrieges unterstützten. Dieser Mann kannte Muñagorri, und im Einverständnisse mit demselben, schlug er dem Grafen Dsalla vor, ihn mit einem Amte zu besetzen und in den baskischen Provinzen einen Aufstand zu bewerkstelligen, in der Absicht: Zwietracht unter den königlichen Gefannten auszustreuen. Dsalla nahm den Vorschlag an und gab Arnau unumschränkte Vollmacht, welcher sich augenblicklich nach Bayonne begab. Zweihundert Tausend Franken, von denen schon eine bedeutende Anzahl verbraucht sind, wurden zur Disposition des neuen Robert Macaire von den spanischen Revolutionären gestellt. Wenige Zeit nach der Ankunft dieses Mannes zu Bayonne wurde auf sehr lebhafteste Weise das alte Verhältniß wieder erneuert. Am Ende erschienen zwei Placate in einem kleinen Dorfe der baskischen Provinzen, Beraegui, welche die berühmte Proclamation: Paz y Fueros enthielten. Man lacht darüber, man erkundigt sich näher, und man erfährt, daß Muñagorri sich mit zwei oder drei seiner Köhler eingeschlossen habe. Muñagorri, der seine Maßregeln gut getroffen hatte, kam zwei Tage darauf nach Fuencer. Dieser erste Versuch kostete dem Bettelministerium (ministère mendiant) des Grafen Dsalla 75,000 Fr. Gegenwärtig breitet man den zweiten für 200,000 Fr. vor, denn es scheint, daß nach diesem zweiten Versuch kein Geld ferner zwischen den Herren Arnau und Muñagorri disponibel sein wird, und man mußte ihnen nöthendbig Geld schicken, wenn die geschickten Leute am Hofe der Christina, diese beiden braven Leute, welche die Gegenrevolution bewirk-

ten sollen, in ihrem Dienste bleiben sollen. — Der Graf D'Alia mit jener Naivetät, welche die sogenannten Christlichen Gemäßigten charakterisirt, glaubte die Sache abgethan und mühte sich in Instruktionen ab, welche er Ainau gab, daß er nämlich mit den Provinzen unterhandeln solle, sobald diese ihre Sache von derjenigen Karls V. getrennt hätten; doch müsse er alles Mögliche thun, damit man nicht erkenne, daß die Direktion der Operation von Madrid ausginge. Jetzt bleibt nur noch übrig, einige Worte über die Art und Weise, wie Munagorri Soldaten wirbt, zu sagen. Aus Mangel an Freiwilligen, ja selbst an karlistischen Ueberläufern, verfolgt er die armen Spanier, welche in den Bauhöfen von Bayonne arbeiten, giebt ihnen wöchentlich 6 Franken, wenn sie sich jeden Sonnabend zu Saxe stellen, wo er sie die Revue passiren läßt. Daraus besteht seine ganze Armee, die gegenwärtig 148 Mann zählt.

M i s s e l l e n.

(Breslau.) Auswärtige Blätter nennen, einige den Professor Dr. Rudorff in Berlin, andere den Ober-Appellations-Gerichts-Rath Dr. Blume in Lübeck, als denjenigen, mit welchem die Stelle des verstorbenen Dr. Unterholzner werde besetzt werden. Was bei der jetzt noch obwaltenden Ungewißheit über die Frage, wer in die erledigte Stelle eintreten werde, von hier aus bemerkt werden kann, beschränkt sich darauf, daß das vorgelegte Ministerium nach erforderlichen Vorschlägen der juristischen Fakultät auf eine baldige und genügende Wiederbesetzung die dankenswerthe Sorgfalt verwendet. Uebrigens wird die Fakultät, wie das eben erscheinende Expositions-Verzeichniß bekundet, die ihr obliegende Verpflichtung, für die Vollständigkeit des Lehrkurses im kommenden Winter-Semester zu sorgen, gehörig erfüllen, indem namentlich die vom Professor Unterholzner im Winter bisher gehaltenen Vorträge über Geschichte und Institutionen des Römischen Rechts von dem Professor Huschke übernommen worden sind.

(Hirschberg.) Sonnabends den 1. September fiel das 3½ Jahr alte Mädchen des Mühlenbaumeister Schale in der Seiffersdorfer Mühle zu Rohrlach, 120 Schritte oberhalb der Mühle, in den Graben und schwamm auf das große Wasserrad zu, welches eben in voller Thätigkeit stand. Die Großmutter sah das Kind geschwommen kommen, aber zu spät, auch konnte sie, vor Schrecken halb todt, nur in einzelnen Lauten und Gebärden dem Vater die Todesgefahr des Kindes andeuten. Da dieses 8 Fuß breite und 20 Fuß hohe unterschlägige Rad eben alle Maschinen trieb, so stand es sehr tief, nur 2 Zoll von der Kröpfung ab, und das Kind mußte, wenn nicht eine höhere Hand waltete, hier sein Leben auf die schrecklichste Weise verlieren. Aber durch Gottes höchst wunderbare und anädliche Fügung wurde dieses Leben erhalten, und der Vater konnte sein Kind 25 Schritte unter dem Wasserrad, zwar anfangs leblos, aber am Körper durchaus ganz unverletzt, dem Wasser entziehen und als von Gott ihm nun geschenkt wieder in seine Arme schließen. Die Schaufeln des Rades stehen 18 Zoll von einander ab, sind in der Mitte durch einen Keifen mit einander verbunden, und es mußte das Kind im Augenblick der Gefahr in der rechten oder linken Hälfte des Rades zwischen ein Paar Schaufeln seine wunderbare Rettung gefunden haben. — Dem Kinde fehlte auch nicht das Mindeste. — Nach 10 Minuten lehrte seine völlige Besinnung wieder, und es konnte dem hocherfreuten Eltern mittheilen, wie es ins Wasser gefallen war. Es hatte nämlich mit einigen Kindern der Nachbarn am Mühlengraben gespielt, mit Ruthen ins Wasser geschlagen und war dabei hineingefallen.

(Paris.) Scribe ist, nach der Vorstellung der „Figurantin“, nach seinem Landsort Seicour abgereist. Er soll diese große Besitzung aus einer artistischen Gritze gekauft haben; vor 20 Jahren hatte er nämlich hier, mit seinen Kollegen Poleton und Mélesville, vier oder fünf mit Kunst aufgenommene Stücke geschrieben. Glücklicher Dichter, der das Land kaufen kann, dem er seine Inspirationen verdankt!

(Rottel und Uhlend.) haben Wien wieder verlassen. Herr von Rottel soll sich Anfangs nicht recht getraut haben, das Weichbild dieser Stadt zu betreten. Er übernachtete den ersten Abend vor der Linie und schickte des Morgens nach der Stadt zu einem seiner Freunde, einem hiesigen Hofrath, um durch diesen gewissermaßen eine Garantie für seine Sicherheit zu erhalten. Dieser aber fuhr sogleich zu dem jaghaften Historiker und lachte ihn weiblich aus ob seines Mißtrauens. Am zweiten Tage seiner Anwesenheit ließ der Fürst Metternich Rottel zu sich laden und empfing ihn auf das ehrenvollste. Die Unterredung dauerte über anderthalb Stunden, und diese beiden Repräsentanten der gegeneinander kämpfenden Prinzipien, welche die Ideenströmung unserer Zeit am stärksten aufregen, sollen mit vieler Zufriedenheit geschieden sein. Dieselbe Auszeichnung, welche Herrn von Rottel bei dem großen Diplomaten zu Theil wurde, fand er allenthalben, und sein lebenswürdiges savoir faire unterstützte noch die Würde und die Celebrität seines Namens. Nicht so zufrieden war man dagegen mit Uhlend. Auch er fand allenthalben die gastfreundlichste und glänzendste Aufnahme. Alle literarischen und sonstigen Celebritäten machten ihm ihre Aufmerksamkeit; der greise Heib der Deutschen, der Erzherzog Carl, lud ihn zur Tafel in die Weißburg. Alles war bemüht, ihm Achtung und Theilnahme zu zeigen, und Alles — fand sich durch seine Schroffheit verlegt. Zu der geistigen Caroline Pichler, die er besuchte, sagte er endlich, nachdem er die ganze Zeit über stumm neben ihr gesessen, und von der würdigen Frau mit Herzlichkeit unterhalten war: Es wird meine Frau sehr freuen, daß ich Sie kennen gelernt habe. Und doch wird versichert, daß diese Antwort nach einer der glänzendsten Ausdrücke seiner Galanterie gewesen sei; andere Personen hatten sich nicht einmal einer ähnlichen Freundlichkeit zu erfreuen. An der Tafel des Erzherzogs Carl, wo eine Gesellschaft der ausgezeichnetsten Männer und der Erzherzog selbst sich bemühten, den Dichter in ein freundliches Gespräch zu ziehen, blieb er eben so nichts sagend, wie allenthalben. Für Selbstbewußtsein und demokratischen Stolz läßt sich dies nicht erklären. Dem Heidenantitz des Erzherzogs Carl gegenüber darf kein Dichter sich schämen, den Mund zu öffnen, und wäre es der alte Pinbar selbst. (Europa's Salon.)

(John Cockerill) in Lüttich schiltet Theodor Mügge („Freihafen III.“) in folgender trefflicher Weise: „Auch Herrn John Cockerill habe ich in Lüttich gesehen, den kleinen alten, sonderbaren Mann, den Kaiser und

König der Industrie, in dem grauen Röcken, wie sein politischer Nebenbuhler Napoleon leibhaftig wandelnd. Wenn einst eine Geschichte des neunzehnten Jahrhunderts erscheint, welche das Völkler- und Kulturleben unserer Zeit schildert, wird der Name John Cockerill's wie ein strahlender Stern an der Spitze stehen müssen und heller glänzen, als die der Geldollgärrhen, der Staatsanleihermänner, der Rothschild's, Hopes, Aguados &c. Wo wäre ein Land, in welchem John Cockerill nicht Fabriken angelegt, den Kulturstoff gehoben, neue Entwürfe und Pläne ins Leben gerufen und tausend fleißige Hände beschäftigt hätte? Auf den Pferderennen siegen seine edlen Kasse, in Industrie-Ausstellungen erringt er die Verdienst-Medallien, und was aus seiner großen Kulturwerkstatt in Seraing hervorgeht, wo einige vierzig Dampfmaschinen und viele hundert geschickte Menschen für seinen Ruhm thätig sind, trägt den Stempel der höchsten Vollendung. Und dieser kleine lebendige Mann, in dessen geistigem Kopfe die größten Entwürfe wachsen, der auch macht und Stechnadeln, Dampfschiffe, Eisenbahnen und Knöpfe, ist ein Freund und Wohltäter seiner Mitbürger und bringt Segen und Wohlstand über sie.“

B ü c h e r s c h a u.

Die Hauptsünden unserer Zeit. Eine Sammlung von fünf Predigten, gehalten vom Lic. Berthold Lange, Caplan an der St. Adalberts-Kirche zu Breslau. Bei G. Ph. Uderholz.

Mit diesen Predigten stellt sich der Verfasser als von Gott berufener Prediger des Evangeliums seiner Zeit gegenüber, inwiefern er die Wüsten ihres Lebens in den herrschenden Fehlern und Vergehungen der Menschen schilbert. Es liegt in der Natur der Sache, daß er damit allerdings diejenigen auch treffen muß, welche aus dem ernstesten und heiligen Verhältnisse des Christenthums herausgetreten, unserer Zeit grade das Wort reden, und die Sünden derselben mit der intelligenten Ausbildung des Menschengeschlechts beschönigen und bedecken. Dessenungeachtet wird diese Predigten gewiß Niemand ohne das gespannteste Interesse durchlesen und ohne ein unparteiisches Urtheil über sich und seine Mitmenschen aus der Hand legen. — In einer sehr kernigen, stets edel gehaltenen Sprache sonbert der Verfasser 1) die heraus, welche weder kalt noch warm sind, sich hinwegsetzend über alle Forderungen ihres Glaubens, den sie nicht kennen; spricht er 2) von dem Eigendünkel, welcher gleichfalls und unbeseitigbar sehr herrschend ist in unserm Zeitalter, und einen großen Theil der Schuld trägt; 3) von der Ungebundenheit, die, der größte Feind aller Ordnung, den Frieden des häuslichen Kreises wie ganzer Reiche notwendig stören muß. Wer hätte wohl einige Erfahrung im Leben gemacht, und nicht die Unredlichkeit kennen gelernt, die im öffentlichen Verkehr sowohl, als in der Unterhaltung großer wie kleiner Gesellschaften den ehrenvollen Stand des Christen entwürdigt? Von ihr die vierte Predigt, und sie verdient große Aufmerksamkeit, weil unstrittig das öffentliche Vertrauen und die individuelle Ehre davon abhängt, wie redlich wir mit einander verfahren. Aus Nr. 5, über die Sinnentrost, wird man leicht erkennen, wie hoher Ernst es dem Verkündiger der Wahrheit ist, seinen Zuhörern die Augen zu öffnen, und ihnen die schwächste Seite der Zeit zu enthüllen. — Zu beklagen ist es nur, daß besonders eifrigen Fehlern zu wenig Aufmerksamkeit gewidmet werden konnte. Gar Vieles ließe sich z. B. noch über den Ungehorsam und über den Eigendünkel unserer Jugend sagen, welcher letztere in gleichem Grade verderblich wie unerträglich wird. Der Ausdruck selbst scheint im Allgemeinen für den Hörerkreis des nachmittäglichen Gottesdienstes theilweise zu hoch, und einzelne Ausdrücke, wie „Unglücksfahre“ (S. 48), „verfrüht“ (S. 49), „Heimfall“ (S. 51) dürften manchem Gebildeten auch etwas nachzudenken machen. So ist (S. 52) die Fabel von der unglücklichen Fahrt des Phädon wohl nicht an ihrer Stelle, indem es nicht klar wird, wie darin „der Stufengang der menschlichen Neigungen bis zur Leidenschaftlichkeit“ ausgedrückt sein soll. S. 62 wird die Ehre „das höchste Gut deines Bruders“ genannt. — Reiben wir an diese unbedeutenden Mängel auch noch den Zweifel, ob dergleichen aufeinanderfolgende Predigten, mit Hintansetzung des Evangeliums, zweckmäßig sind, so bleibt dabei das Verdienst des Verfassers unangefastet, und seine evangelische Freimüthigkeit möge ihm zum Heile seiner Zeitgenossen recht viele Leser seiner Predigten verschaffen. Allen zu gefallen, ist nicht möglich — am Beifall der Besseren sei dir gelegen! Möchten unter diese sich auch die Gebildeteren mengen, und in den Predigten wie in einem Spiegel die Gebrechen der Zeit erkennen; sie würden sich an der oft erhabenen und bildreichen Darstellung gar sehr erfreuen, und für ihren Geist edle Nahrung sammeln! F. K. S.

Mensens Ernst's Wettlauf.

Vorgestern Nachmittag halb fünf Uhr 4 Minuten begann im Garten „Zur Lindenruh“ ein interessanter Doppellauf zwischen dem anerkannten schon lange zünftigen Meister der Laufkunst Mensen Ernst und einem hiesigen Bretschmer, Ernst Schulz. — Wir sagen: ein Doppellauf, nicht Wettlauf, denn für's Erste ist es hier nicht Sitte zu wetten, es müßte denn in der Lotterie geschehen; dann werden sich zwei Wettende durchaus nicht begünstigen, also Einer dem Andern eine Vergünstigung gestatten, wie es hier vor Aller Augen geschehen ist. In der linken Vorderseite des Gartens als Rennbahn, standen nämlich Better aufgestellt, welche den äußersten Gang verengten, so daß es zwei Personen nicht recht thunlich war, hinter dieser scharfen Kante sich rasch herauszuschwenken, darum hielt sich Ernst den äußersten Gang hinter dem Holze, und überließ seinem Gegner die Ecke vor dem Holze, über den Rasen, zu durchschneiden, wodurch dieser bei 60 Mal wiederholtem Umlauf mehr als 100 Schritt gutmachen konnte. Die Aufgabe war: in 85 Minuten dem Umkreise des Gartens von 440 Schritt 60 Mal zurückzulegen, mithin = 2½ Meile nebst 14 00 geometrischen Schritten, in 1 Stunde 25 Minuten. Allein es wurden von Beiden 94 Minuten zu Vollendung dieses fast gleichmäßigen Doppellaufs verbraucht. Obgleich es noch nicht geschehen ist, daß Mensen Ernst von einem Andern im Kleinen besiegt worden wäre, viel weniger im freien Total-Laufe, so muß doch eingestanden werden, daß hier von (Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu No. 210 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 8. September 1838.

(Fortsetzung.)

befagter Vergünstigung abgesehen, sein Gegner so brav lief, daß der Sieg eher auf seine Seite sich zu neigen schien. Es war 6 Uhr 10 Minuten, als Beide ihr Ziel zugleich erreichten, folglich 11 Minuten über die gefetzte Zeit. Nach Ernst's vorletztem Laufe im hiesigen Weisgarten, wo er in 100maliger Tour so enorm rasch war, daß er in 1 Minute über 400 geometrische Schritte zurücklegte, — muß dieser Doppelauf nur ein bequemer Spaziergang für ihn genannt werden, und so leuchtet denn eine so humane Nachsicht gegen seinen Gegner deutlich hervor, die ihm nur in sofern gemißdeutet werden kann, als von einem Wettlauf, nicht von einem verträglichen Spaziergange unter den Linden, beim Schalle einer für ihn theuren, Konzert-Musik, zur Lust der Versammlung die Rede war. — In einem, etwas ernstlicher genommenen, großen Freilaufe, mit diesem, seinem braven Breslauer Concurrenten, könnte Ernst allein auf seine Kosten über die Einnahme kommen, wie sehr leicht seine Ehrenrettung herbeiführen. Die Witterung ist schön, der Spas im Freien, da die Filder ja bald ganz öde stehen werden, wäre recht charmant. Vielleicht läßt sich's ebnen! —

(Berichtigung.) S. 1500 Sp. 2, 3. 1 der gestr. Sig. lies: treten statt traten) 3. 4: Dyr und Gemüth statt Grund-Gemüth; 3. 16: erstaunlichem statt erfreulichem.

Universitäts-Sternwarte.

7. Septbr. 1838.	Barometer.		Thermometer.			Wind.	Gewöl.
	3.	2.	inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.		
Mrg. 6 u.	27"	6.40	+ 15, 0	+ 15, 8	2, 5	WB. 20°	Federgewöl
9 u.	27"	6.99	+ 15, 4	+ 16, 0	3, 7	WB. 10°	"
Mtg. 12 u.	27"	7.15	+ 15, 0	+ 17, 5	5, 2	WB. 17°	"
Nchm. 3 u.	27"	6.70	+ 17, 0	+ 19, 5	5, 4	D. 10°	"
Abd. 9 u.	27"	5.75	+ 16, 4	+ 16, 8	3, 4	WB. 7°	überwöl
Minimum + 15 8		Maximum + 19, 5		(Temperatur)		Ober + 15, 2	
Redaction: E. v. Baerß und H. Barth.						Druck von Graf, Barth u. Comp.	

Theater-Nachricht.

Sonnabend: „Preciosa.“ Schauspiel mit Gesang in 4 Akten. Preciosa, Dem. Bröge, als letzte Gastrolle.

Sonntag: „Bayard, der Ritter ohne Furcht und Tadel.“ Schauspiel in 5 A. von Kogebue.

H. 11. IX. 6. J. □. II.

Laetitia.

Heute Sonnabend den 8. September das letzte Sommer-Concert. Anfang Punkt halb 8 Uhr. Die Direction.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 4. September zu Pürbischau bei Trebnitz vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir Verwandten und Freunden ergebenst an:

Auguste Cotta, geb. Scheppe.
Herrmann Cotta, Professor.

Entbindungs-Anzeige.

Den 4. d. M. Abends um 8 1/2 Uhr, ist meine Frau, Emilie geb. von Garnier, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden worden.
Langendorf im September 1838.
Theodor von Garnier.

Todes-Anzeige.

Heute früh gegen 8 Uhr starb unser treuer Vater und Großvater, der Königl. Polizei-Districts-Kommissarius und Erbscholtzei-Besitzer Robert, in dem ehrenvollen Alter von 68 Jahren an Lungenlähmung. Dies betrübt zeigen dies Verwandten und Freunden ganz ergebenst an:
Leutmannsdorf, den 6. September 1838.
die Hinterbliebenen.

Heute,

Sonnabend den 8. September:
Zweite

musikalische
Abend-Unterhaltung

(Hôtel de Pologne, Abends 7 Uhr)
von dem Akustiker

Friedrich Kaufmann

aus Dresden

mit den von ihm erfundenen und gefertigten Instrumenten:

**Harmonichord, Symphonion,
Chordaulodion, Salpingion u.
Trompet-Automat.**

Einlasskarten à 15 Sgr. sind in der Musikalienhandlung des Hrn. Cranz (Ohlauerstrasse) zu haben.

Kroll's Garten.

Sonntag den 9. September: Konzert. Anfang 3 Uhr. Entrée 5 Sgr. Bei ungünstiger Witterung das Konzert im Saale.

Tanz-Schularen

besuchen sich des Morgens von 8 bis 11 Uhr zu melden.
Carl Fr. Bahlau,
Lehrer der höhern Tanzkunst,
Schuhbrücke Nr. 74.

Die Buch-, Musikalien- und Kunsthandlung von F. E. C. Leuckart in Breslau, Ring Nr. 52, beehrt sich hiermit, ihr seit einer Reihe von Jahren bestehendes **grosses Musikalien-Leih-Institut**

zur geneigten Beachtung zu empfehlen.

Dasselbe enthält über 30,000 gebundene Werke und wird fortwährend mit dem Neuesten und Vorzüglichsten aus der musikalischen Literatur vermehrt; der kürzlich erschienene Katalog liefert den deutlichsten Beweis der Vollständigkeit dieses Instituts.

Bedingungen.

Das voraus zu bezahlende Lesegeld beträgt monatlich:

- 1) für 6 auf einmal entnommene Musik-Stücke 1 Thlr. - Sgr.
- 2) - 4 - - - - - 20 -
- 3) - 3 - - - - - 15 -
- 4) - 2 - - - - - 10 -

Der Umtausch ist nach Belieben, der Eintritt kann an jedem Tage erfolgen.

Wer jährlich 12 Thlr. pränumerando zahlt, genießt dafür die Benutzung dieses Instituts und erhält ausserdem noch im Laufe des Jahres für 10 Thlr., bei einer Pränumeration von 6 Thlr. auf ein halb Jahr für 5 Thlr. Musikalien nach eigener Wahl.

Auswärtige tragen die Transportkosten, erhalten aber dagegen eine grössere Anzahl Musikalien.

F. E. C. Leuckart, in Breslau am Ringe Nr. 52.

Neue empfehlenswerthe Musikalien,

im Verlage von F. E. C. Leuckart in Breslau, am Ringe Nr. 52.

Andenken an Fürstenstein,

Walzer für das Pianoforte von
F. Olbrich. Preis 10 Sgr.

Salzbrunner

Colonaden-Erheiterungen,

für das Pianoforte vom Kapellmeister
A. Heidenreich. Preis 5 Sgr.

Schlummerlied von Oettinger,

für eine Singstimme mit Begleitung
des Pianoforte von
Ed. Tauwitz. Preis 7 1/2 Sgr.

Dragonerlied vom 7jähr. Krieg.

(Text von G. Rieck.) Für den 4stimmigen Männerchor mit Begleitung des Pianoforte, von
Ed. Tauwitz. Preis 12 1/2 Sgr.

Dragoner-Allfärty-Marsch.

Nach dem Dragonerlied vom 7jähr. Krieg.
Für das Pfte. zu 2 Händen arrangirt von
Ed. Tauwitz. Preis 5 Sgr.

Anzeige.

Von dem Verzeichniß meiner Lesebibliothek, welche 10,000 Bände

deutscher und französischer Bücher

enthält, ist die vierte, den jetzigen Vorrath übersichtlich-geordnet nachweisende Ausgabe erschienen und für 7 1/2 Sgr. zu haben.

Zum Wieder-Verleihen werden auch größere Partien Bücher abgegeben.

Zugleich mache ich auf meine verschiedenen
Bücher-, Taschenbücher- und

Journal-Leserzettel,

wovon die Bedingungen bei mir einzusehen sind, aufmerksam.

E. Neubourg, Buchhändler,
am Raschmarkt Nr. 43.

Bei C. Weinhold in Breslau (Albrechts-Strasse Nr. 53) ist so eben erschienen:
Pachaly, T. J., 24 Choräle für den vierstimmigen Männerchor ausgesetzt. Op. 4. 15 Sgr.

Am 1. August 1838 habe ich, berechtigt durch ein, auf höhere Veranlassung gemachtes pädagogisches Examen, eine

Schul- und Pensions-Anstalt für Töchter, in Waldenburg

eröffnet. Die Schülerinnen werden in drei getrennten Klassen in Allem unterrichtet, was man jetzt von gebildeten Mädchen höhern Standes verlangt. Die gedruckten Pläne sind sowohl bei mir, als auch in der Expedition der Breslauer Zeitung zu haben, und ich bin jederzeit bereit, brieflich wie mündlich die Bedingungen über Pension, Schulbesuch, Theilnahme am Unterricht in weiblichen Handarbeiten, wie an der französischen Conversation, mitzutheilen. Auch würde ich junge Mädchen, die bei guten Vorkenntnissen sich zu Erziehern ausbilden wollen, gern aufnehmen und praktisch einüben. Möge Gott das in seinem Namen begonnene Werk segnen!

Auguste Teschner,

Vorsteherin einer Schul- und
Erziehungs-Anstalt für Töchter
höherer Stände
zu Waldenburg in Schlesien.

Bekanntmachung.

Für den laufenden Monat Septbr. c. bietet die Mehrzahl der hiesigen Bäcker dreierlei Sorten Brot zum Verkauf. Unter diesen haben das größte Brot:

Von der ersten Sorte:

Wittwe Heubach, Nr. 47 Neue Willgasse, für 2 Sgr. 3 Pfd.

Von der zweiten Sorte:

Die Vorewähnte, für 2 Sgr. 3 Pfd. 16 Loth.

Von der dritten Sorte:

Grimm, Nr. 60 Ohlauerstr. für 2 Sgr. 4 Pfd.

Die Mehrzahl der hiesigen Fleischer verkauft das yfd. Rind-, Schwein- und Kalbfleisch für 3 Sgr., Hammelfleisch für 2 Sgr. 9 Pf.

Das Quart Bier wird durchgängig für 1 Sgr. verkauft.
Breslau den 6. Septbr. 1838.
Königl. Polizei-Präsidium.

Literarische Anzeigen. Buchhandlung Ferdinand Hirt in Breslau,

in welcher — ausser den nachstehenden Werken — alle von irgend einer Buchhandlung durch öffentliche Blätter, besondere Anzeigen oder Cataloge empfohlenen Bücher und Journale des In- und Auslandes jederzeit vorrätig sind.

Bulwer's Werke.

Im Verlage der Unterzeichneten erscheinen gegen Ende dieses Monats und sind durch die Buchhandlung Ferdinand Hirt in Breslau und Pless zu beziehen:

E. L. Bulwer's sämtliche Werke.

Aus dem Englischen von Dr. G. M. Bärmann.

54 — 56r Theil, enthaltend:

1) Calverton, der Häftling; und D'Neill, der Rebelle.

1. Theil. 7 1/2 Sgr.

2) Zeila; oder die Belagerung von Granada.

2 Theile. 15 Sgr.

Die früher erschienenen 53 Theile von „Bulwer's Werken“ enthalten:

Bd. 1 — 4. Eugen Aram; 4 Theile. à 9 Groschen.

Bd. 5 — 8. Pelham; 4 Theile. à 9 Sgr.

Bd. 9 — 12. England und die Engländer; 4 Theile. à 6 Sgr.

Bd. 13 — 16. Der Versteinerer; 4 Theile. à 6 Sgr.

Bd. 17 — 20. Paul Clifford; 4 Theile. à 6 Sgr.

Bd. 21. 22. Die Pilger am Rheine; 2 Theile. à 6 Sgr.

Bd. 23 — 26. Devereux; 4 Theile. à 6 Sgr.

Bd. 27 — 30. Pompeji's letzte Tage; 4 Theile. à 6 Sgr.

Bd. 31. Falkland; 1 Theil. 6 Sgr.

Bd. 32 — 34. Der Gelehrte; 3 Theile. à 6 Sgr.

Bd. 35 — 38. Rimini, der letzte Tribun; 4 Theile. à 6 Sgr.

Bd. 39. Die Herzogin de la Vallière; 1 Theil. 6 Sgr.

Bd. 40 — 44. Athens Aufschwung und Fall; 5 Theile. à 6 Sgr.

Bd. 45 — 48. Ernst Maltravers; 4 Theile. à 6 Sgr.

Bd. 49 — 52. Alty oder die Geheimnisse; 4 Theile. à 6 Sgr.

Bd. 53. Die Eponeferta; Lustspiel. 1 Theil. 6 Sgr.

Diese Ausgabe zeichnet sich nicht nur durch elegante Ausstattung und sehr billigen Preis aus, sondern sie erhält auch dadurch vorzüglichsten Werth, daß sämtliche Werke von ein und demselben, und zwar von einem anerkannt guten Uebersetzer verdrückt worden sind.

Durch ihr ansprechendes Aussehen ist dieselbe besonders zu Geschenken zu empfehlen.

Alle Buchhandlungen Deutschlands und der österreichischen Monarchie nehmen Bestellungen darauf an; in Breslau und Pless die oben bezeichneten.

Breslau, den 1. August 1838.

Gebrüder Schumann.

Sehr empfehlenswerthe Schriften, welche in der Buchhandlung Ferdinand Hirt und in allen übrigen Buchhandlungen zu haben sind:

S. Kant's goldenes Schackästlein, oder das Schönste und Selbstreichste aus dessen Schriften. — In 74 Abschnitten herausgegeben von Dr. Bergl. Neue Ausgabe. Preis 15 Sgr.

Kant's Menschenkunde, oder philosophische Anthropologie.

In diesem Werke hat der berühmte Kant seinen größten Schatz von Kenntnissen niedergelegt. — Reich ist es an herrlichen Bemerkungen und verständlich für Jedermann; — der kleinste Abschnitt giebt Stoff zu bogenlangen Betrachtungen, — ein größerer Stoff zum ganzen Buch; — von F. C. Starke. br. Preis 1 1/2 Thlr.

Franz Wilhelm Richter, (Professor) Gesperien.

Ein Cicerone für Italien, vornehmlich für Rom und Neapel.

Möglichst kurz und möglichst vollständig werden hierin die Reiserouten von Deutschland nach Ita-

lien, — Rathschläge für Reisende, — Beschreibungen aller Sehenswerthen und Merkwürdigen dieses Landes, ganz vorzüglich aber von Rom und Neapel mitgetheilt, und so ist es sowohl als bestes Reisehandbuch, wie auch als Lehrbuch des Wissenswerthen dieses Landes zu empfehlen. — Preis für 496 Seiten in sauberem Druck und Papier 1 Thlr. 20 Sgr.

Als ein schätzbares, in vielen Schulen eingeführtes Buch, können wir den Herrn Schulvorstehern und Lehrern zum Schulgebrauch empfehlen, die so eben erschienene sehr verbesserte vierte Auflage von der

Blumenlese aus Frankreichs vorzügl. Schriftstellern

für Deutschlands Töchter, die bei der Erlernung der französischen Sprache den Geist bilden und das Herz veredeln wollen. Erster Theil, nebst Wörterbuch von Dr. J. W. H. Ziegenbein, vormaliger Abt und Consistorialrath zu Braunschweig. — Preis 27 1/2 Sgr. (Verlag der Ernst'schen Buchhandlung in Dublinburg.)

Obige ausgezeichnete gute Bücher sind in Breslau bei F. Hirt, am Raschmarkt Nr. 47., — Überholz, — Mor & Komp. — Slogau bei Flemming, — Egnitz bei Kuhlmei, — Hirschberg bei Mesner, — Reisse bei Hennings, und in Pless bei Hirt zu haben.

Durch jede Buchhandlung des In- und Auslandes ist zu haben, in Breslau und Pless durch Ferdinand Hirt

(Breslau, am Markt Nr. 47):

Deutsches Lesebuch für Töcherschulen.

Herausgegeben von

Karl August Schünke,

Lehrer an der Königl. Luisenschule in Posen.

Erster Cursus:

Profaischer und poetischer Theil. 27 1/2 Bogen in 8. auf weißem Druckpap. 16 Sgr.

Dasselbe Werk. Ausgabe für katholische Schulen. Mit hoher Bischöflicher Approbation. 16 Sgr.

(Berlin, 1838. Verlag der Buchhandlung von C. F. Amelang.)

Der Herr Herausgeber des hier angezeigten Lesebuchs für Töcherschulen hat bei Sammlung der darin enthaltenen Stücke, neben Bildung der Sprache und des Stils besonders auch Veredlung des Herzens, des Geistes, und der Sitten im Auge gehabt, und dabei vorzüglich Rücksicht auf die verschiedenen Confessionen genommen, was man in andern ähnlichen Büchern gewöhnlich unbeachtet gelassen hat. Es kann daher dieses Lesebuch, das sich durch Reichhaltigkeit eben sowohl — es enthält über 400 Stücke (Erzählungen, Fabeln, Parabeln, Idyllen, Beschreibungen, Briefe, Lieder und Gedichte) von 100 verschiedenen, meistens klassischen Schriftstellern und Dichtern — als durch umsichtige und zweckmäßige Auswahl ganz besonders ausgezeichnet, angelegentlich empfohlen werden.

Dr. F.—r.

Bei Georg Franz in München ist erschienen und in allen Buchhandlungen,

in Breslau und Pless bei Ferdinand Hirt:

(Breslau, am Raschmarkt Nr. 47)

zu haben:

Schneilein, Dr., Beobachtungen, Erfahrungen und ihre Ergebnisse zur Begründung der Wasserheilkunde, hauptsächlich in Folge Allerhöchsten Willens nach einem längeren Aufenthalte in der Wasserheil-Anstalt des B. Prießnitz zu Gräfenberg dargestellt. 2te vermehrte und verb. Aufl. 8. brosch. 15 Sgr.

Täglich vermehren sich die brillanten Erfolge dieser köstlichen Naturheilsmethode; daher haben die Ansichten eines praktischen Arztes um so größeres Interesse und verdienen um so mehr von Jedermann gelesen und beachtet zu werden.

In allen Buchhandlungen sind zu haben, in Breslau u. Pless bei Ferd. Hirt, (Breslau, Raschmarkt Nr. 47):

D. Laudon: Die Fabrikation des Porzellans, Steingutes

und Fayence-Glases, so wie der hierzu erforderlichen Glasuren, nebst einer gründlichen Anweisung, verschiedene Metalle, als Gold, Silber, Tombak, Kupfer, vorzüglich eiserne Kochgeschirre zu emailiren. Für Porzellanfabriken, Essensgeräthen, Töpfen und Metallarbeiter, so wie auch für alle diejenigen, die sich mit dem Handel dieser Gegenstände beschäftigen. Mit Abbildungen. 8. Geh. Preis 16 gGr.

L. Hackebandt: Die Kunst, feine Schmelze

und feine verschiedenfarbige Emailen zu Vergleierungen auf Gold-, Silber- und Platinarbeiten, vorzüglich auf Ritterorden zuzubereiten, aufzutragen und einzubrennen, nebst Beschreibung der vornehmsten europäischen Ritterorden. Für Glas-Hütten, Juweliere, Gold- und Silberarbeiter, Porzellanmaler und andere Künstler, so wie für alle diejenigen, welche die verschiedenen europäischen Ritterorden kennen lernen wollen. Mit Abbild. 8. Geh. Preis 10 gGr.

G. C. Kast: Die Fabrikation des Berlinerblaus.

Mit Berücksichtigung der neuern verbesserten Methoden. Mit einer Abbildung. 8. Geh. Preis 10 gGr.

Praktische Anweisung zum Anbau und zur Zubereitung der

Krapp- und Rotherwurzeln,

nebst Beschreibung und Abbildung der dazu erforderlichen Gebäude, Ofen und Geräthschaften. Von G. C. Kast. Mit 7 Abbildungen. 8. Geh. Preis 8 gGr.

Vorrätig bei Ferdinand Hirt in Breslau und Pless (Breslau am Markt Nr. 47):

Deutsche Volkslieder mit ihren

Original-Reisen.

Unter Mitwirkung des Professor u. Dr. Maxmann, des Herrn u. v. Zuccalmaglio u. A., nach handschriftlichen Quellen herausgegeben und mit Anmerkungen versehen von

H. Kresschmer,

Königl. Geh. Kriegsrath und Ritter u.

Von diesem längst erwarteten Werke, gleich bedeutend in seinem Verhältniß zur volksthümlichen Poesie und Musik, als zur gelehrten Forschung, sind so eben das 1te und 2te Heft erschienen, und können von den zahlreichen Subscribenten in Empfang genommen werden.

Wie lassen den Subscriptionspreis à Heft 8 Gr. oder 10 Sgr. noch bestehen. Die 2 ersten Hefte liegen in allen Buchhandlungen, in Breslau und Pless in der obgenannten, aus, und geben von der reichen Ausstattung Zeugniß, die wir dem Werke gewidmet haben. Das Ganze wird aus höchstens 12 Lieferungen bestehen.

Berlin. Vereins-Buchhandlung.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in Breslau bei Ferd. Hirt

(am Raschmarkt Nr. 47): zu haben:

Radikale

Heilung der Brüche,

oder Abhandlung über die Brüche und Vorfälle, nebst Angabe eines neuen unfehlbaren Mittels, wodurch sie radikal geheilt und Bruchbänder unnütz gemacht werden, von Peter Simon. Aus dem Französischen. 2te Auflage. 8. br. 20 Sgr.

Dem Verfasser vorliegendes Werk ist es endlich gelungen, die Heilung der Brüche, die früher ohne eine sehr schmerzliche und gefährliche Operation unmöglich, durch ein Mittel, welches alle Bruchbänder unnütz macht, binnen Kurzem radikal zu heilen. — Der Erfolg dieses Mittels wird nicht nur durch die gerichtlich beglaubigten Zeugnisse, sondern auch durch die binnen 3 Monaten vergriffene Auflage von 5000 Exemplaren, bewiesen.

Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkauf des sub Nr. 844 Hummeri Nr. 16 belegenen Gauditor Johann Gottfr. Thiemischen Grundstücks, abgetheilt nach der Durchschnitts-Lore auf 10,361 Rthlr. 2 Sgr. 7 Pf., haben wir einen Termin auf den 13. November d. J., Vormittags um 11 Uhr, vor dem Herrn Stadt-Gerichts-Rathe Lühse angesetzt.

Die Lore und der neueste Hypothekenschein können in der Registratur eingesehen werden.

Zu diesem Termine werden:

- 1) Die Freigärtner Nikolaus Koschek'schen Erben,
- 2) Die Anna Maria verehelichte Schuhmacher Hanke,
- 3) Die Stadtrath von Nimpf'schen Erben,
- 4) die Magazinaler Carl Gottfried Ullmann'schen Kinder,
- 5) die Erben der verehel. Kaufmann Geler, geb. Ullmann,
- 6) der Partikulier A. W. S. Schilling,
- 7) die Erben der Caroline Friederike Eleonore Jäckel,

mit vorgeladen.

Breslau, den 30. März 1838.

Königl. Stadtgericht hiesiger Residenz

I. Abtheilung.

v. Blankensee.

Bekanntmachung

wegen Licitation einer Steinkohlen-Lieferung.

Es sollen zur Beheizung des Kösch'schen Krankenhauses 550 Tonnen Steinkohlen an den Mindestfordernden Bedingungen werden.

Wir haben hierzu einen Termin auf den 14. September c. Vormittags um 11 Uhr vor dem Herrn Rath's-Secretaire Wagner auf dem rathshäuslichen Fürstensaale anberaunt und laden Cautions- und Lieferungsfähige hierdurch ein: sich zur Abgabe der Gebote in diesem Termine einzufinden.

Die Lieferungs-Bedingungen sind in der Schöffnerei des Kranken-Hospitals und beim Rathhaus-Inspector Klug einzusehen.

Breslau, den 29. August 1838.

Die Direktion des Kranken-Hospitals Allerhöchsten.

Holz-Verkauf.

Im Königl. Forst-Distrikt Regnitz an der Oder, circa 2 Meilen unter Dyhrenfurth, befinden sich 25 Stück starke eichene Klöcher von verschiedenen Dimensionen, wie ferner 15 Stück kleine Rahn-Prangen, im verflochtenen Winter gehauen, zum öffentlich meistbietenden Verkauf, wozu ein Termin zum 22. September c. Vormittags von 10 bis 12 Uhr in der Königl. Forsterei zu Regnitz ansetzt.

Die zu verkaufenden Hölzer werden auf Verlangen vor dem Termine von dem in Regnitz wohnenden Königl. Förster Herrn Proke, Kaufleibhaber zur Ansicht örtlich angewiesen.

Bemerkte wird noch, daß in dem anstehenden Licitations-Termine der Zuschlag bei einem, den Schätzungs-Werth begreifenden oder übersteigenden Meistgebot, sogleich ertheilt, und bei sofortiger Zahlung desselben an den Königl. Forst-Rendanten, die Ueberweisung der erstandenen Hölzer gegen erhaltenen Verabfolgungsscheitel vom Distriktsförster bald bewirkt wird.

Trebnitz, den 4. September 1838.

Der Königl. Forst-Inspector
Wagner.

Bekanntmachung.

Auf Montag als den 17. Septbr. a. c. früh 10 Uhr, ist in hiesigem Amteslokale ein Licitations-Verkaufs-Termin anberaunt, in welchem eine Partie Aesern-Ahölzer aus dem Schuß-Revier Lahe, öffentlich meistbietend verkauft werden sollen. — Das Holzbedürftige Publikum wird mit dem Bemerkten hierzu eingeladen, wie $\frac{1}{2}$ des Meistgebotes, wenn solches annehmbar erscheint, als bald im Termin baar erlegt werden muß.

Forsthaus Kubbücke, den 3. Septbr. 1838.

Königl. Forst-Verwaltung.

Bekanntmachung.

In dem Lokale des unterzeichneten Gerichts werden Dienstags den 18. September d. J.

2 Uhr Nachmittags

mehrere Centner kastirte Älten, wovon circa $\frac{1}{3}$ zum Einsampfen bestimmt sind, an den Meistbietenden versteigert werden.

Glag, den 28. August 1838.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Neue und gebrauchte Flügel-Instrumente stehen billig zu verkaufen, so wie auch zu verleihen:

Carlsstraße Nr. 36, eine Stiege im Hofe rechts.

Jagd-Verpachtung.

Die niedere Jagd auf den Feldmarken Kobelwölz und Groß-Commerow, in der Entfernung von circa $\frac{1}{2}$ bis 1 Meile von Trebnitz, welche mit dem 1. Septbr. c. pachtlos geworden, soll auf anderweite 6 Jahre, mithin bis zum 1. Septbr. 1844 meistbietend verpachtet werden.

Hierzu steht ein öffentlicher Bietungstermin zum 14ten dieses Monats früh von 11—12 Uhr in der Dienstwohnung des Unterzeichneten an, zu welchem Jagdliebhaber hiermit eingeladen wird u. Trebnitz, den 4. Septbr. 1838.

Der Königl. Forst-Inspector
Wagner.

Auktions-Anzeige.

Donnerstag den 20. September d. J. Vormittags 9 Uhr sollen in unserm Geschäftslokale, Werderstraße Nr. 28, circa 100 Centner unbrauchbares Register-Papier, größten und kleinen Formats, gegen sofortige Bezahlung meistbietend versteigert werden.

Breslau, den 28. August 1838.

Königliches Haupt-Steuers-Amt.

Auktions-Anzeige.

Montag den 24ten d. M., Mittags 1 Uhr, werden im Auktionslokal am Schloßplatz die Schuhmacher-Wittve Seeritz'schen Nachlassachen und Pfandstücke, bestehend in Gläsern, Zinn, Kupfer, Betten, Hausrath und Kleidern, so wie ein gut gehaltenes Konzert-Flügel, öffentlich gegen gleich baare Zahlung versteigert, und zwar letzterer Punkt 3 Uhr. Bries, den 3. Sept. 1838.

Seiffert, Aukt.-Commis.

Auktions-Anzeige.

Hierdurch beehre ich mich, ergebenst anzuzeigen, daß wegen des beschränkten Lokals, die Schnittwaaren-Auktion nicht mehr wie bisher, Hofmarkt Nr. 14, sondern

Dhlauer Str. Nr. 2, eine Stiege hoch, im Hause des Herrn Schirmfabrikanten Pähold (genannt zur Löwengrube)

fortgesetzt wird.

Heute Sonnabend den 8ten und Montag den 10ten keine Auktion.

Dienstag und die folgenden Tage Fortsetzung und Beendigung derselben.

Dhlauer Straße Nr. 2, eine Stiege.
C. Birkenfeld.

Auktion.

Da ich Breslau den 12ten c. verlasse, so werde ich Montags den 10. September Vormittags von 9 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr, mein überflüssiges Mobiliar und mehrere andere Gegenstände öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigern lassen.

F. Rungs, Canditor,
Nikolaistraße Nr. 79.

Harlemer Blumenwiebeln.

Mein erster Transport Harlemer Blumenwiebeln ist bereits angekommen, und fallen die diesjährigen Zwiebeln ganz vorzüglich schön und groß aus; den zweiten Transport erwarte binnen acht Tagen.

Den Herren Gärtnern empfehle besonders mehrere Sorten frühe Treib-Hyacinthen, als: Gellert, aimable Rosette, Fami du coeur, Henri le Grand, la jolie blanche etc., bei Abnahme von Parthieen zu billigen Preisen.

Kataloge bitte gratis in Empfang zu nehmen.

Karl Friedr. Reitsch,
in Breslau, Stadtgasse Nr. 1.

Wagen-Verkauf.

Zwei gebrauchte Wagen mit eisernen Achsen, noch sehr dauerhaft, stehen zum Verkauf, Bischofsstr. Nr. 3, beim Sattler Schmidt.

Eine Partie fast neuer Tonnen und Rissen, div. Größe, werden billig verkauft, Büttnerstraße Nr. 31.

Eine silberne Gabel ist in Schritznig gefunden worden. Näheres Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 3.

Das so sehr beliebte Tuch zu Jagd-Röcken

ist wieder angekommen und empfiehlt solches zur gütigen Beachtung: die Tuch-Handlung J. P. Sackur, in dem vormals Kaufm. Klepitschen Gewölbe.

Bürgerliches Casino.

Den geehrten Mitgliedern zeigen wir hierdurch an: daß Sonntag den 4. November das erste Casino, in der bisher festgesetzten Ordnung und wieder in dem Lokale des Herrn Anappe, stattfindet.

Konzert- und Tanz-Musik dirigirt der Musik-Direktor Herr Herrmann.

Breslau, den 6. September 1838.

Der Vorstand.

Selt meiner Rückkunft aus Salzbrunn wohne ich nicht mehr Taschenstr. Nr. 10, sondern Nr. 8, C. F. Frenkel,

Historien- und Portrait-Maler.

Für ein billiges Honorar ertheilt im Französischen und Englischen, so wie in allen Schulwissenschaftlichen Unterrichte:

Dr. Brügge mann,
Kirchstraße Nr. 11.

Einrahmung und Verglasung von Bildern etc.,

wird prompt und billig besorgt, in der

Berliner Goldleisten-Niederlage,
Neue Sandstraße Nr. 16.

Alle Sorten Schneider-, Pflanz- und Pflanzenschnitten empfiehlt zu äußerst billigen Preisen: die Regenschirm-Fabrik von

D. Galliot,

am Ringe in der goldenen Krone Nr. 29.

Das unter mir bestehende Kommissions-Lager von Greiffenberger $\frac{1}{4}$ br. weißer Webe-Leinwand ist mit einem großen Transport ganz neuer Waare vermehrt worden, und empfehle selbige zu den Fabrikpreisen, die nach der jetzigen Conjunction sehr ermäßigt gestellt sind, so wie mein

Tuchlager und neuesten Winterstoffe zu Röcken und Beinkleidern,

hiermit einer gütigen Beachtung aufs Beste.

Breslau, im September 1838.

Philipp Kubitzky,

Elisabeth-Straße Nr. 12.

Ein Handwagen, neu beschlagen, steht zum Verkauf, Universitätsplatz Nr. 3.

Maler-Gehülfen

finden sofort Beschäftigung beim Maler Seiltes, Weldenstraße Nr. 17.

Kommissions-Verkauf.

Sparmaceti-, Stearin- und Palmwachs-Lichte sind wieder in neuer Sendung angekommen, und können wie solche als etwas ausgezeichnet Schönes empfohlen.

Klosse & Wittel,

Elisabethstraße Nr. 13 im goldenen Elephant.

Palmwachs-Lichte

empfang wieder und offerirt:

Moritz Wengel, Ring Nr. 15.

S. Block in Dels

empfiehlt einem geehrten reisenden Publikum seinen

neu eingerichteten
Gasthof

zum goldenen Adler

mit der Bitte um geneigten zahlreichen Besuch und unter Versicherung der reellsten und promptesten Bedienung.

Für Landwirthe.

Von dem, ganz nach dem in England angewandten verbesserten Verfahren fabrizirten Knochenmehl, als einem vorzüglichem Düngungsmittel, habe ich noch etwas vorräthig und empfehle solches zur bevorstehenden Herbstsaat ergebenst.

M. A. Hillmann,

Dhlauer Straße Nr. 12.

Flügel-Verkauf.

Ein schönes Mahagoni-, 7 Oct. breites Flügel-Instrument von sehr gutem Ton steht billig zu verkaufen: Dhlauer Straße Nr. 18, 2 Treppen.

Ein moderner Plauwagen steht billig zum Verkauf, Fr.-Wilh.-Str. Nr. 62.

Wer ein liches Stübchen gegen jäheliche Miethe von 20 bis 24 Rthlr. zu Michaeli an einen Privatmann abzulassen hat, beliebe es Albrechtsstraße Nr. 27 im Gewölbe anzuzeigen.



Amerikanische Schreib-Methode.

Auf die vielfach an mich ergangenen Anfragen von außerhalb erlaube ich mir hierdurch zu erwidern, daß ich nicht abgeneigt bin, nach Orten zu kommen, wenn sich vor Beginn meines dort zu erteilenden Unterrichts zwanzig bis dreißig Theilnehmer dazu bestimmt schriftlich unterzeichnet haben. Ich würde alsdann ergebenst bitten, mir durch ein Schreiben, worunter alle Namen derselben sich befinden, eine Sicherheit zu geben, daß bei meinem Hinkommen auch jeder Unterzeichnete daran gebunden ist.

Hierauf Achtende würde ich aber recht sehr ersuchen, sich dazu bald zu entschließen, indem ich mich dann mit meinen bereits eingegangenen Engagements anders arrangiren muß.

Auf die Anfrage: wie lange hier in Breslau jemand verweilen muß, wenn er an meinem Unterrichte Theil nimmt, erlaube ich mir zu erwidern, daß bei täglich zu nehmenden 2 Stunden 10 bis 12 Tage genügend sind.

E. Jaffé, née Argé,

Königl. preuß. geprüfte Lehrerin der amerikanischen Schreibmethode, in der Stadt Berlin.



Stahlschreibfedern

neu erfundener Masse, in höchster Vollkommenheit,

für jede Hand und Schriftart.

Dieses solide Fabrikat ist anerkannt das Beste, Brauchbarste und Preiswürdigste, was bis jetzt der erfinderische Geist schaffte. Alle Nachahmungen, die weder durch marktschreierische Anpreisungen, noch durch die Spottpreise, zu denen sie feilgeboten werden, Absatz finden, sind weit zurückgeblieben.

Eben sind wieder angekommen (Stück für Stück approbirt):

Lords pens, in zwei Sorten, zum Schönschreiben, pr. Dutz. 8 Gr.

Ladies pens, zum Klein- und Schönschreiben, pr. Dutz. 5 u. 8 Gr.

Kaiserfedern, die vollkommenen, pr. Dutz. 16 Gr.

Zeichnenfeder, für Architekten und Militairs, die Karte 16 Gr.

Napoleons pens, Riesenfedern, die Karte 18 Gr.

Sämmtlich mit angeschliffenen Spitzen — übertreffen alles bisher zu Tage Geförderte. Wohlfeile Sorten zu 2 Gr. und mehr sind ebenfalls vorrätig bei

F. E. C. Leuckart

in Breslau, am Ringe Nr. 52.

Obwohl ich den 9. Mai 1837 in öffentlichen Blättern bekannt gemacht, daß ich mein Glasergeschäfts-Lokal (Nikolai-Strasse Nr. 71) in das Nebenhaus, Nr. 70, dem Bäckermeister Hrn. Wolf gehörig, verlegt habe, jedoch sich mancher Freithum vorgefunden, daß mehrere meiner werthen Kunden und Freunde der Meinung waren, ich betreibe noch in Nr. 71 meine Geschäfte, so finde ich mich verpflichtet, meinen werthen Freunden und Kunden dieses abermals ergebenst anzuzeigen, und empfehle mich von neuem zur Anfertigung aller Glas-Arbeiten, so wie für billigen, dauerhaftesten Del-Anstrich.

Breslau, den 6. Sept. 1838.

Joh. H. Zeeb, Glaser-Meister,

Nikolai-Str. Nr. 70,

so wie

Friedr. Wiltz-Str. Nr. 1.

Neue Kirchgasse Nr. 7, vor dem Nikolathore ist eine meublirte Stube zu vermieten, und ein gutes Billard, so wie mehrere Gebett Betten und Bettstellen, sind zu verkaufen.

Der vierteljährige Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatt „Die Schlesische Chronik“ ist am hiesigen Orte 1 Thaler 20 Sgr., für die Zeitung allein 1 Thaler 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thlr., 12½ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.

M. Schlochow,

Albrechtsstr. Nr. 24, neben der Post, empfiehlt

hiermit sein durch große Zusendungen bedeutend verstärktes

Cigarrenlager

und verkauft solche in sauber verpackten

Kistchen à 100 Stück

von 10 Sgr. an bis 4 Rthl.,

mit dem Bemerken, daß selbst die billigste Cigarre alle Erwartungen gewiß übersteigt.

Den Geisenheimer 1834r, die Flasche à 15 Sgr., was wirklich recht billig ist, habe ich zwar schon einmal empfohlen; aber ich empfehle denselben hiermit wiederholt zu geneigter Abnahme. — Rollen-Marinab-Kanaster, alle Sorten Cigarren u. s. w., so wie ächtes Eau de Cologne von Joh. Maria Farina, sind ebenfalls billig zu haben. Eduard Liebold, Albrechtsstr. Nr. 36.

Unterrichts-Anzeige.

Eine Dame, die längere Zeit in den besten Häusern als Erzieherin gelebt, wünscht jetzt in ihrer eigenen Häuslichkeit einige junge Mädchen aufzunehmen, denen sie außer Pflege und Aufsicht jede Art des Unterrichts erteilen würde; auch würde sie mit Vergnügen jungen Damen Unterricht in der französischen und englischen Sprache erteilen, und zwar sowohl in grammatikalischer als conversationeller Hinsicht. Nähere Auskunft hierüber würde Frau Hauptmann Gebauer, Friedrich-Wilhelms-Strasse Nr. 75, die Güte haben zu erteilen.

Für Färber und Blumen-Fabrikanten

ist Tassenroth von bekannter Güte in kleinen und großen Tassen angekommen, bei

J. E. Sackur,

in dem vormals Kaufmann Siepelt'schen Gewölbe.

Anzeige.

Meinen geehrten Kunden zeige ich ergebenst an, daß ich meine Wohnung zu Michaelis nicht verändere, wie von neidischen Menschen verbreitet, vielmehr für immer in derselben bleibe.

Zugleich empfehle ich einem hochgeehrten Publikum meine verschiedenen wollenen Strickgarne und Fianelle, zu den möglichst billigsten aber festen Preisen.

Breslau, den 7. Septbr. 1838.

Ferdinand Jungfer,

Tuchmachermesser, Antonienstr. Nr. 12, neben dem Bäckerei. Hrn. Stiebenhüner.

Delikate neueste Seringe,

b. Stück 9—11 Pf., eingemachte Pfeffergurken, b. Pfd. 4 Sgr.,

diesjähriger Kirschsafft,

gr. Quart 5 Sgr., in Partien billiger, Neumarkter Zwieback, täglich frische Partien, mit Rabatt; außer meinem ausgezeichnet schönen

Militair-Luftlack,

eigener Fabrik, zum bekannten Preise, habe ich noch eine Sorte, das Pfd. 4½ Sgr., in Partien 4¼ Sgr., anfertigen lassen, welchen ebenfalls bestes empfiehlt: die Liqueur- und Chokoladen-Fabrik J. A. Gramsch, Neusche Str. Nr. 34.

Da ich meine Tuch-Appretur-Anstalt neuerdings aufs Beste eingerichtet, auch zu denen dazu gehörigen Maschinen, die mir zehrer noch gefehlte. Raub-Maschine, welche durch Wasserkraft in Bewegung gesetzt wird, angeschafft habe; so mache ich solches sowohl den hiesigen als auswärtigen Herren Tuchkaufleuten und Tuchfabrikanten mit dem ergebensten Bemerken bekannt, daß ich mich bemühen werde, das mir bisher geschenkte Vertrauen durch gute Arbeit und möglichst billige Preise zu erhalten.

Christian Keller,

Tuchschneider-Meister,

Neue Welt-Gasse Nr. 32.

Fleisch- u. Wurstauschieben, heute, Sonnabend, den 8. September; wozu ergebenst einlabet: W. Arendt, Koffetier, Mathiasstr. Nr. 75.

Zum Federviehhauschieben,

Montag den 10. September, ladet ergebenst ein:

Morgenthal, Koffetier,

Gartenstr. Nr. 23, vor dem Schwelbnitzer Thor.

Zum Silber-Ausschieben

ladet auf Dienstag den 11. September im Kaffeehaufe zum Rothkreischam ganz ergebenst ein: Der Koffetier Tiebe.

Morgen, als Sonntag, ladet zu einem Flachsch-Kranz ergebenst ein: Weber.

Plescham, den 8. September 1838.

Zum Ausschieben

Montag den 10. September ladet höflichst ein:

Casperke, Mathiasstr. Nr. 81.

Ausschieben.

Montag den 10. September gebe ich ein Fleisch- und Wurst-Ausschieben, wozu ich ergebenst einlade.

A. Stöbe,

Koffetier am Nikolai-Platz.

Zum Erntefest, Sonntag den 13. September, ladet ergebenst ein:

Schaffs, Koffetier in Treßchen.

Zum Erntefeste

Sonntag den 9. Septbr. ladet ergebenst ein:

der Koffetier Lange,

im Schloßgarten zu Jedlik.

Montag den 10. September wird von einem gemästeten Kalbe das Fleisch ausgeschoben, wozu ergebenst einlabet: H. Hauff,

Koffetier am Schießwerder.

Weizen-Dauermehl,

von der hiesigen holländischen Windmühle, wird Nikolai-Vorstadt, Kurze Gasse Nr. 14, in dem Hause vor Lindenruh, verkauft.

Eine Stube mit oder ohne Meubel, vorn heraus, ist Neuschestrasse Nr. 36, im 2ten Stock zu Michaeli c. zu vermieten.

Schuhbrücke Nr. 32,

genannt zur goldenen Schildkröte, ist in der 2ten und 3ten Etage eine Wohnung nebst Pferdefall und Wagenplatz zu Michaeli zu vermieten.

Ein Quartier

von 6 Piecen, im ersten Stock, mit auch ohne Stallung und Remise, ist Matthiasstrasse Nr. 66 zu vermieten und Teumino Michaeli c. zu beziehen. Das Nähere Partierre daselbst beim Eigenthümer.

Auf der Promenade ist eine Brille gefunden worden, welche von dem Verlester, gegen Erstattung der Insertions-Kosten, abgeholt werden kann: Mäntelgasse Nr. 18, 2 Stiegen.

Angelommene Fremde.

Den 6. September. Große Stube: Hr. Eigenthümer Thugnet a. Paris. Hr. Kfm. Großmann a. Tannhausen. — Gold. Zepter: Hr. Kfm. Klopsch a. Sulau. Zwei gold. Adwen: Hr. Part. Hoyer a. Königsberg. Hotel de Pologne: Hr. Part. v. Moncal a. Bromberg. — Hotel de Silesie: Hr. von Dulewski aus Polen. Hr. Dr. med. Herzog aus Dresden. Hr. von Stochhausen a. Berlin. Hr. Student Solotoff a. Petersburg. Hr. Fürstenthumsgerichts-Direktor Wenzel aus Reisse. Hr. Justiz-Kommissarius Steinmann a. Oplau. Weiße Adler: Hr. Rittmstr. Alfer a. Neumarkt. Hr. Rittmstr. Baron v. Richtigshausen aus Gadersdorf. Rautenfranz: Hr. Rittmstr. Kompletz a. Pilschowitz. Hr. Kfm. Grotzky a. Krappitz. Frau Gutsb. Gleditsch aus Polen. Frau von Wilgorska aus Beuthen. — Blaue Kirsche: Hr. Altkuarius Breyer u. Hr. Registrator Wandel a. Neutrode. Hr. Kfm. Heynemann a. Schweidnitz. Hr. Gutsb. Graf v. Döhrn aus Stronn. — Drei Berge: Hr. Gutsb. Graf von Reichenbach aus Polnisch-Würbich. Hr. Gutsb. v. Reinersdorf aus Ober-Stradam. Gräfin v. Schorinik a. Stephansdorf. H. H. Kaufl. Brodmann a. Kalisch und Pornig a. Gera. — Gold. Gans: Hr. Gutsb. Siemieniński a. Polen. Hr. Tribunatrichter Noinski a. Kalisch. Hr. Ober-Steuer-Kontrollleur Hansmann a. Berlin. Hr. Kfm. Friedländer a. Leobisch. — Gold. Krone: Hr. Kreis-Justizrath v. Rajawa aus Nimptsch. Gold. Ficht: Hr. Rentiers v. Pogorski, Goro und Jeryskiewicz a. Samter. — Weiße Storch: Hr. Kfm. Sohn a. Pleslau. Hr. Fabrikant Mirbt a. Gnadenfrey. Privat-Logis: Schweidnitzer Straße 50. Frau v. Stutterheim a. Nimptsch. Ritterplatz 8. Hr. Baron v. Saurma a. Stergendorf. Kolenthaletstr. 10. Hr. Pastor Gramm a. Sagan.